

So hatte ich die Schubert-Lieder samt der Dichtung bloss aus der Musik heraus vernommen. Die Gedichte bloss aus dem Klang heraus vollständig vernommen. Mit der Klarheit, die durch Analyse und Synthese kaum erreicht, jedenfalls nicht ohne Mühe wäre. Allerdings wenden sich solche Eindrücke meist nachträglich an den Verstand und verlangen von ihm, dass er sie für einen umgänglichen Gebrauch in Worte fassen, er zerlege und sortiere, messe und prüfe, dass er in jederzeit ausdrücken könne, was man als Ganzes besitzt, aber nicht verwenden kann. Aber es sind Anzeichen vorhanden, dass sogar die andern Künste, die scheinbar näher liegt, zur Ueberwindung des Glaubens an die Allmacht der Kunst und des Bewusstseins gelangen. Und wenn Karl Kraus die Sprache der Malerei nennt, W. Kandinsky und Oskar Kokoschka Bilder malen, denen der Gegenstand kaum mehr ist, als ein Anlass, in Farben und Formen sich auszudrücken, wie sich bisher nur der Musiker ausdrücken konnte. Symptome für eine allmählich sich ausbreitende Erkenntnis von der Natur der Kunst. Und mit grosser Freude lese ich Kandinskys Buch „Ueber die Kunst“, in welchem der Weg für die Malerei gezeigt wird und die Forderung, dass jene, die nach dem Text, nach dem Stofflichen fragen, bald werden.

Dann wird auch klar werden, was in einem andern Fall so verwunderlich ist. Ein Mensch zweifelt daran, dass ein Dichter, der einen historischen Stoff behandelt, der grössten Freiheit bewegen darf und dass, wenn ein Maler historische Bilder malen wollte, er nicht genötigt wäre, mit einem Geschichtsbuch zu vergleichen. Weil man sich an das zu halten hat, was das Kunstwerk an das, was sein äusserer Anlass ist. Weil also auch bei allen Dichtungen die Genauigkeit der Wiedergabe der Vorgänge für den Betrachter irrelevant ist, wie für das Porträt die Aehnlichkeit mit dem Vorbild. Hundert Jahren keiner diese Aehnlichkeit mehr kontrollieren konnte, immer die Kunstwirkung bestehen bleibt. Und nicht deshalb bestreiten die Impressionisten meinen, ein wirklicher Mensch, nämlich der Künstler, sondern der Künstler uns anspricht, der sich hier ausgedrückt hat. Hat man das höhere Wirklichkeit das Porträt ähnlich zu sehen hat. Hat man es auch leicht zu begreifen, dass die äusserliche Uebereinstimmung zwischen Text, wie sie sich in Deklamation, Tempo und Tonstärke zeigt, nicht mit der innern und auf derselben Stufe primitiver Naturnachahmung malen eines Vorbildes. Und dass scheinbares Divergieren an der Oberfläche sein kann wegen eines Parallelgehens auf einer höheren Ebene. Die Beurteilung nach dem Text ebenso verlässlich ist wie die Beurteilung nach den Eigenschaften des Kohlenstoffs.

